

Paibacher Zeitung.

Nr. 177.

Bräunungspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Aufstellung ins Haus
halbj. 50 kr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 4. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu
4 Seiten 25 kr., größere pr. Seite 6 kr.; bei älteren
Wiederholungen pr. Seite 3 kr.

1876.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchst unterzeichnetem Diplome dem pensionierten I. Titular-Obersten Ludwig v. Rüding den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und mit dem Prädicate „Rüdingen“ allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchst unterzeichnetem Diplome dem pensionierten I. Oberstabsarzte erster Klasse Dr. Adolf Noé den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Archenegg“ allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchst Entschließung vom 20. Juli d. J. allernädigst zu genehmigen geruht, daß dem Gymnasialdirector in Zara Matthäus Ivcevic anlässlich seiner über eigenes Ansuchen erfolgten Übernahme in den dauernden Ruhestand die Alerhöchste Zufriedenheit mit seiner vieljährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung ausgedrückt werde.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 20. Juli d. J. in Anerkennung verdienstlichen Wirkens im Volksschullehramte allernädigst zu verleihen geruht:

Das goldene Verdienstkreuz mit der Krone:
dem Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt zu Leitmeritz Joseph Manzer und

dem Bürgerschuldirektor in Wien P. Johann Schwöd;

das goldene Verdienstkreuz:
dem Übungsschullehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Graz Andreas Strack,

den Oberlehrern:
Andreas Wimmer zu Währing in Niederösterreich, Martin Hubinger zu Borchdorf in Oberösterreich, Koloman Sulzer zu St. Andrä in Kärnten und Joseph Slansky zu Haida in Böhmen;

das silberne Verdienstkreuz mit der Krone:
den Lehrern:
Michael Frank zu Kottes und

Mathias Scheibenreiter zu Raach in Niederösterreich,

Anton Fischer zu Bielas in Böhmen und
Fridor Rotter zu Marschendorf in Mähren;
den pensionierten Oberlehrern:

Anton Berger zu Mautern in Niederösterreich und
Wenzel Herrgesell zu Petersdorf in Böhmen;
dem pensionierten Lehrer:

Johann Augler zu Arzl in Tirol.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat die Supplenten August Nemeček und Dr. Karl Mer-

wart zu wirklichen Lehrern an der Staats-Realschule in Marburg ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Rechnungsofficial bei der landschaftlichen Buchhaltung in Graz Dr. Joseph Hüttner zum Universitätssecretär bei der grazer Universitätssanzlei ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Englands orientalische Politik.

In beiden Häusern des englischen Parlamentes stand am 31. v. M. die orientalische Frage auf der Tagesordnung. Im Oberhause benützte sie Lord Granville, im Unterhause Gladstone, um die Regierung anzugreifen. Die beiden Ex-Minister gründeten ihren Tadel hauptsächlich darauf, daß England nicht mit den übrigen Mächten gemeinsam in der Türkei eingeschritten sei und nun vereinzelt in Europa dastehe. Sie verlangten, daß das Einverständnis unter den Mächten wiederhergestellt werden müsse; ja Gladstone zeigte nicht übel Lust, ein Wunder zu wirken und das sanft verstorbene berliner Memorandum von den Todten zu erwecken. Nicht minder sonderbar war Granville's Kritik über die Haltung der Regierung, die er einer für die Türkei wohlwollenden Neutralität beschuldigte. Es wehte überhaupt ein scharf oppositioneller Lufzug, durch die Sitzungen des englischen Parlaments. Fast möchten wir sagen — meint die „Presse“, der wir diesen Artikel entnehmen — daß weder Granville noch Gladstone an der orientalischen Politik der Regierung viel auszusagen haben, denn dieselbe ist englisch und praktisch zugleich. Aber die gestürzten Whigs können die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, dem Tory-Ministerium ein Bein zu stellen. So erklärt es sich, daß zwei Staatsmänner, welche die orientalische Frage, wenn sie noch am Ruder wären, wahrscheinlich ganz in derselben Weise wie das jetzige Cabinet behandelt hätten, dennoch als Führer gegen die officielle Politik auftreten.

Derby und Disraeli verteidigen sich, soweit man nach den vorliegenden, etwas düstigen und lückenhaften Telegrammen schließen kann, mit großer Gewandtheit. Der Minister des Auswärtigen wies die Anklage zurück, daß die Politik der Regierung parteiisch für die Türkei sei. Ihre weiteren Schritte, sagte er, wären von den Kriegsergebnissen und der Möglichkeit abhängig, die Mitwirkung der übrigen Mächte zu erlangen. Die Regierung werde es an keiner Anstrengung fehlen lassen, um jede nicht durchaus nothwendige Veränderung zu verhindern, sie wolle eine befriedigende, dauernde Lösung herbeiführen.

Im Unterhause wendete sich Disraeli zunächst gegen den Antrag Forsyth, welcher die Regierung auf-

forderte, wirksame Bürgschaften für die künftige gute Verwaltung der slavischen Provinzen der Türkei durchzusetzen. Disraeli äußerte nicht ohne Humor sein Bedauern darüber, daß man nicht recht wisse, ob in diesem Antrage ein Vertrauens- oder ein Tadelvotum für das Ministerium liege. Er ging dann auf die Circular-Depesche des Grafen Andrássy vom 31. Dezember 1875 über und machte die jedenfalls interessante Erfüllung, die englische Regierung sei derselben erst beigetreten, nachdem die Türkei selbst sie dazu aufgefordert und man sich in London überzeugt hatte, daß Andrássy beinahe nicht mehr verlangte, als die Pforte früher aus eigenem Antriebe versprochen. Den Vorwurf, England stehe isoliert, parierte Disraeli mit der Bemerkung, dies sei anfangs der Fall gewesen, weil England früher allein den Grundsatz der Nichteinmischung vertreten habe. Jetzt aber hätten ihn alle Mächte zu dem ihrigen gemacht. Zu einer Intervention Englands sei bisher kein Grund vorhanden; England würde übrigens, wenn sich später Gelegenheit bieten sollte, an der Pacification der slavischen Provinzen teilnehmen.

Die Erklärungen der Minister genügten in beiden Häusern, um den Angriff der Whigs abzuschlagen. Soviel im Ober- als im Unterhause wurden die antimimisteriellen Anträge zurückgezogen, und die officielle englische Politik hat damit neuerdings die Zustimmung des Landes erhalten. Die Berichte über die Greuelthaten, welche Baschi-Bozuls und Tschekessen an christlichen Frauen und Kindern verübt haben, haben wol für einen Augenblick mächtigen Eindruck im englischen Volke gemacht, aber das Mitgefühl für die unschuldigen Opfer des von christlicher Seite mutwillig entfesselten Kampfes ist nicht stark genug, um die großen Interessen Englands im Orient in den Hintergrund zu drängen. Wie überall, widmet man auch in England den Unglüdlichen, welche den Ehrgeiz und die Leidenschaften der Aufwiegler mit ihrem Blute bezahlen müssen, die lebhafteste Theilnahme. Die einmal eingeschlagene, von dem nationalen Vortheil gebotene Politik kann man darum nicht ändern. Englands Haltung bleibt, wie der Sieg des Ministeriums in der gestrigen Debatte beweist, unverändert dieselbe; bulgarische Jammerthänen erweichen das britische Cabinet so wenig wie russische Liebenswürdigkeiten.

Charakteristisch für den Gegensatz zwischen England und Russland dünkt uns der Artikel, welchen der „Nord“ gerade vor dem jüngsten parlamentarischen Scharmützel in London gegen die englische Politik richtete. Das russische Organ macht Disraeli für den Krieg zwischen Serbien und der Türkei, für alles Blutvergießen auf der Balkan-Halbinsel verantwortlich. „Fiedermann fühlte,“ schreibt das brüsseler Blatt, „daß nur ein gemeinschaftlicher Druck Europa's den Kessel am Ueberschäumen verhindern konnte, daß zu diesem Behufe Russland und Österreich, ihrem alten Antagonismus Ruhe gebietend,

Feuilleton.

Der Teufels-Capitän.

Roman von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Ferdinand Castellan, der Secretär des Herrn von Malton, saß am nächsten Morgen an einem Tische in dem Zimmer seines Gebeters und schrieb einige satirische Verse, von demselben gedichtet, ins Reine, als Etienne plötzlich eintrat und ihn freundlich auf die Schulter klopfte.

„Bist du mit deiner Arbeit fertig, Ferdinand?“ fragte der Capitän.

„Ich habe gerade die letzte Zeile geschrieben,“ antwortete der junge Mann.

„So will ich dir für ein paar Stunden Ruhe gönnen. Das Weiter ist schön. Ich weiß, du bist ein Freund des Spazierengehens und kein hübsches Mädchen entgeht deinen Augen. Aber nimmt dich in Acht, daß du nicht in die Schlingen einer Sirene fällst; dein Herz ist leicht entzündbar.“

Ferdinand dankte seinem Herrn lächelnd und begab sich ins Freie.

Er hatte eben das Haus verlassen, als Bertrand von Lembran, wie er den Abend vorher versprochen, auf der Schwelle des genannten Zimmers erschien.

Etienne, der alles vorbereitet hatte zum Empfang des Grafen, schritt ihm rasch entgegen und ließ ihm nicht einmal Zeit, Platz zu nehmen.

„Wissen Sie, warum ich Sie gestern bat, mich diesen Morgen zu besuchen?“ fragte er mit heiterer Stimme.

„Bis jetzt noch nicht,“ erwiderte Bertrand. „Aber ich bin begierig, das Geheimnis zu erfahren, das in Ihren Worten zu liegen scheint.“

„Ich will Ihre Geduld nicht lange auf die Probe stellen; Sie sind ein Mann, und ich denke, daß selbst die lebhafteste Freude Ihrer Gesundheit nicht schaden werde.“

Der ironische Ton, mit dem diese Worte gesprochen wurden, entging dem Grafen nicht.

„Ich bitte, kommen Sie zur Sache,“ entgegnete er.

„Es erwartet Sie hier eine große Überraschung,“ sagte Malton. „Sie werden sich dessen erinnern, was Sie mir in Gegenwart Ihrer Verlobten sagten: „Mein Bruder kann wiederkommen, ich werde ihn mit offenen Armen empfangen!“

Bertrand begann den Sprechenden zu verstehen. Er griff mit der Hand an die Stirn, um die Schweißtropfen abzutrocknen, die plötzlich daraus hervorquollen.

„Aber das ist ja ganz natürlich,“ antwortete er gezwungen.

„Wohlgen denn, mein hochherziger Freund,“ rief Etienne, die Portiere eines ansteigenden Zimmers zurück, schlagend, „öffnen Sie Ihre Arme, hier ist Ihr Bruder!“

Als Bertrand einen jungen Mann aus dem Zimmer hervortreten sah, fuhr er mit tödlichem Schrecken zurück und hielt sich an Etienne fest, um nicht umzufallen. Dann, während ein paar Sekunden, sah und hörte er nichts mehr. Als er aber wieder zur Besinnung ge-

langte und in diesem Bruder den Zigeuner erkannte, den kühnen Abenteurer, der es gewagt hatte, der schönen Anna eine Art von Liebeserklärung zu machen, und den er schimpflich aus dem Garten gejagt, da entriß sich seiner Brust ein dumpfer Wutausdruck, und er wandte sich ab, um dieser verhaßten Erscheinung zu entrinnen.

„Er! er!“ murmelte Bertrand, indem er instinctiv die Hände ballte.

„Ja, er!“ wiederholte Etienne. „Sehen Sie ihn an! Trägt er nicht die Blüte Ihres edlen Vaters?“

Während der Graf einen verwirrten, unsicheren Blick auf Manuel's Antlitz richtete, näherte sich dieser ihm schüchtern, obschon mit edlem Anstande.

„Mein Bruder,“ sagte er sanft, „die Vorsehung stellte uns vor zwei Tagen einander gegenüber, ohne daß uns eine Ahnung kam, es fließe dasselbe Blut in unsren Adern. Sie sind der älteste Sohn des Grafen von Lembran; Sie sollen mich immer dem Chef unseres Hauses treu und ergeben finden. Mein früheres Leben war dunkel und elend, aber meine Ehre blieb unberührt. Reichen Sie mir Ihre Hand, mein Bruder. Ich schwöre Ihnen, daß ich nicht unwert bin, sie zu drücken.“

Bertrand gab sich erschöpft die größte Mühe, die verlorene Haltung wieder zu gewinnen und nahm die Miene der Reue an.

„Stehen Sie auf, mein Herr,“ sagte er, seine Hand in die Manuels legend. „Es ist mir noch nicht gestattet, Ihnen eine laut ausbrechende Freude zu zeigen. Bevor ich Sie Bruder nenne und an mein Herz drücke, bedarf es eines überzeugenden Beweises.“

sich unter einander verständigt und die Mitwirkung aller Großmächte zu einem gemeinsamen Schritte zu erlangen suchten. Die Entschließung des londoner Cabinets hat dieses Einigungswerk in rauher Weise unterbrochen. Als der Risiko einmal gemacht war, platzte der Kessel." Das Bild, welches der "Nord" gebraucht, ist infolfern richtig, als Russland im Begriffe stand, in seinem Hengstesel Europa ein böses Weiter zu brauen. Der Kessel ist nicht geplatzt, sondern England hat ihn umgeworfen.

Aus Disraeli's Rede konnte man ohne Mühe hörn, daß die russische Diplomatie neuestens besondere Anstrengungen macht, um eine gemeinsame Intervention der Mächte durchzusetzen. Da die Serben nicht imstande sind, die Türkei zu vernichten, die Türken vielmehr sehr entschieden in Serbien vordringen, so soll den letzteren Halt geboten werden. Die Serben scheinen auf ein diplomatisches Einschreiten zu ihren Gunsten zu hoffen, da sie sich ohne besonders heftigen Widerstand zurückziehen. Russlands Hauptaugenmerk muß jetzt darauf gerichtet sein, die Werkzeuge seiner Politik vor allzu empfindlicher Züchtigung zu bewahren, damit sie ihm ergeben bleiben und „ein andermal, wenn die Dinge reif sind“, seine Vorhut bilden. Russland wirkt daher bei allen Cabinetten für ein gemeinschaftliches Einschreiten „im Namen der Humanität“. England dagegen wünscht eine Entscheidung auf dem Schlachtfelde, damit die Serben eine gehörige Lection erhalten und zur Erkenntnis kommen, wie wenig ihnen die hochgepriesene Kunst und Freundschaft Russlands nützt. Disraeli's Neuerungen bestätigen die Meldung des „Temps“, daß vorläufig keine Macht Lust verspüre, sich zwischen die Kämpfenden zu stellen. Russland ist mit seinem Bestreben, seinen Einfluß durch die Hinterhältigkeit der Intervention in Serbien wieder einzuschmuggeln, bis jetzt nicht glücklich gewesen, und der Sieg, welchen das englische Ministerium in der gestrigen Debatte davongetragen, drückt der russischen Niederlage den Stempel auf.

Bom Kriegsschauplatze.

1. August.

Verlässliche Nachrichten aus Belgrad melden, daß die Divisionen an der Drina und am Ibar den Befehl erhalten haben, sich bis auf weiteres in der strengsten Defensive zu verhalten. Es hat sich gezeigt, daß weder Djeladin und Salih Bashi im Westen, noch Derwisch und Mehemed Ali Bashi im Südwesten stark genug sind, die serbischen Truppen unter Ulmissic und Čolak Antic über die serbische Grenze zurückzuwerfen.

General Tschernajeff dirigierte demnach alle noch verfügbaren oder halbwegs irgendwo entbehrlichen Truppen nach dem Osten und Südosten, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Ibar-Division bei dieser Gelegenheit so manches Bataillon an die gefährdeten Armeecorps abgeben mußte. Die eigentliche serbische Operationsfront zieht sich nunmehr von Alexinac über Graramada, Knjaževac, Bajcar nach Bregova; sie hat also seit Beginn des Krieges eine starke Wendung nach Nordosten gemacht.

Daran — sagt die „Presse“ — sind wol zum größten Theile Tschernajeff und Lješanin schuld. Ersterer als er, statt gegen Niš vorzurücken, mit erfolgloser Halsstarrigkeit in der Sackgasse bei Babina Glava verharrte, letzterer dadurch, daß er seinen Offensivfeuer gegen Widdin nicht bezähmen konnte. Wir haben zu wiederholtenmalen seit sechs Wochen darauf hingewiesen, daß Lješanin und Ulmissic nach der Sachlage zu

Beginn des Krieges in der Defensive verharren müssen, daß dagegen die Offensive im Süden gegen Niš und Novi-Bazar zu eröffnen war. General Tschernajeff beurtheilte die Verhältnisse anders, und er kann zufrieden sein, daß der serbischen Armee bisher kein größerer Unfall begegnete, als daß sie sich auf allen Seiten in der Defensive verhalten muß.

Es war nicht nur unrichtig, sondern auch militärisch besonders unklug, die türkischen Feldherren auf die schwächsten Punkte der serbischen Aufstellung, Knjaževac und Bajcar, aufmerksam zu machen. Die Türken waren durch die serbischen Angriffe gezwungen, bei Al-Balanla und Beliki Izvor ganz unverhältnismäßige Truppenmassen zu konzentrieren. Sie werden zwar nach der Einnahme von Bajcar und Knjaževac lange nicht so viel ausrichten, als wenn sie das Gros der serbischen Armee bei Alexinac angegriffen und geschlagen hätten, aber immerhin geräth die serbische Operationsfront in eine bedenkliche Schwankung, wenn sie an zwei Punkten, von allerdings secundärer Wichtigkeit, Gefahr läuft, durchbrochen zu werden. Die Untersuchung, welche Erfolge die serbische Armee bei einem rationelleren Kriegsplane erringen könnte, würde dermalen nur ein theoretisches Interesse beanspruchen können. Immerhin ist der Umstand bemerkenswerth, daß die türkische Drina-Division durch den jetzt aufs neue hell auflodernden Aufstand in Bosnien gerade zu der Zeit im Rücken bedroht wird, da die ermüdeten Truppen des Ulmissic zur Defensive gezwungen sind. Ebenso muß die Ibar-Armee zumeist die Sünden anderer Herrentheile büßen; sie muß, statt ihre letzten Erfolge auszunützen und auf Novi-Bazar loszugehen, die Angriffe Derwisch Bashi's abwarten.

Ob die Türken wirklich im Süden und Osten die Offensive ergripen haben, läßt sich heute noch nicht mit Sicherheit behaupten. Von serbischer Seite wird diese Vorrückung insoweit dementiert, daß gestern und vorgestern noch auf keiner Seite Kämpfe stattgefunden haben. In dem serbisch-türkischen Kriege ist eben für den Berichterstatter nicht die Logik der Bulletins, sondern bloss die Logik der Thatsachen maßgebend.

Die Niederlage Muhtar Pascha's.

Über die Schlacht bei Bučjidol oder Brbica und die Ursachen der Niederlage Muhtar Pascha's geht der „Politischen Correspondenz“ nachstehender Bericht aus Ragusa vom 1. d. M. zu:

"Muhtar Pascha war Donnerstag abends in Plana eingetroffen und hatte Befehl nach Trebinje gesandt, möglichst große Vorräthe und den Train nach Banjani zu dirigieren, wo er sich binnen kurzem befinden werde.

Mustai Pascha erhielt den Befehl, sich mit einigen Mannschaften nach einem befestigten Punkte bei Bilek zu begeben und dort unbeweglich stehen zu bleiben. Muhtar Pascha wollte eine kombinierte Bewegung mit den türkischen Truppen in Albanien — wo auch thatsächlich am Tage der Schlacht von Bučjidol ein Gefecht stattfand — ausführen und gegen Montenegro marschieren; allein er wußte nicht, daß bereits die gesamten montenegrinischen Truppen sich bei Brbica und Bučjidol befanden. Am Morgen des Schlachtages rückte Muhtar Pascha mit den unter seinem Commando stehenden 19 Tabors aus Piana gegen Bučjidol vor. Er hatte seine Truppen derartig getheilt, daß zwei Corps, das eine unter dem Commando Osman Pascha's, das andere unter jenem des Selim Pascha, gleichzeitig aufbrachen, während er mit dem dritten Corps die Nachhut bildete. Oberhalb Plana's befindet sich eine nicht bedeutende Er-

höhung, auf welcher die Türken etwa 300 Montenegriner gewachten, welche lediglich deshalb bis dahin vorgerückt waren, um die Türken heranzulocken.

Diese eröffneten das Feuer, die Montenegriner zogen sich, dasselbe erwidern, zurück. Sowie die Türken ihrem Vormarsch fortsetzen, kamen immer zahlreichere montenegrinische Abtheilungen zum Vorschein, bis die Türken, bei Bučjidol angelangt, sich auf allen Seiten von den Montenegrinern umgeben sahen, welche von Brbica bis Bučjidol Stellung genommen hatten. Die Bashi Bozuk, darunter die Korjenicer (mohamedanische Herzogswirer von großer Tapferkeit) wendeten sich zuerst zur Flucht, worauf allmälig die ganze Armee ins Schwanken geriet und eine wilde regellose Flucht begann. Die Montenegriner griffen, nachdem sie das Feuer eingestellt, zu ihren Handjars und nun begann das furchtbarste Gemetz. Die Türken wurden von den Montenegrinern bis Bilek und Prijevor verfolgt. Etwa 1000 Türken fielen bei ihren Kanonen, welche sie nicht in den Händen der Montenegriner lassen wollten.

Mulhtar Pascha rettete sich mit den Trümmern seiner Truppe vorerst nach Bilek und erreichte Samstag abends Trebinje. Sechs Bataillone Türken wurden gänzlich aufgerieben. Es blieben an diesem Tage 168 türkische Offiziere theils tot, theils verwundet auf dem Schlachtfelde, und büßte außer Selim Pascha auch noch ein anderer Bashi das Leben ein. In Trebinje wurde das Gerücht verbreitet, daß Derwisch Pascha mit 32 Bataillonen von der serbischen Grenze heranrücke.

Dass die Montenegriner Mulhtar Pascha nicht sofort in Bilek eingeschlossen haben, erklärt man damit, daß dieser Ort durch die daselbst befindlichen Gewässer sich in sehr geschützter Lage befindet, welche dessen Einnahme sehr erschweren.

Unter den gefallenen türkischen Stabsoffizieren befinden sich Kurschid Bey, Hussein Aga, Hagji Aga, Nouri Aga, Oberst der kaiserlichen Garde, und zwei Führer der Korjenicer.

Die augenblickliche Ruhe, welche nach dem Treffen bei Brbica in den Bewegungen der Montenegriner eingetreten war, veranlaßte Muhtar Pascha, der übrigens leicht verwundet ist, mit 11 Bataillonen Bilek, dessen Garnison er verstärkte, zu verlassen und sich nach Trebinje zurückzuziehen. Von Trebinje aus konnte er, falls die Montenegriner Bilek angreifen sollten, diesem bedrohten Punkte rasch beispringen, umso mehr, als er daselbst 1000 Mann zu seiner Verstärkung bestimmte Bashi-Bozuk erwartete. Die Montenegriner griffen thatsächlich gestern Bilek an, und es entspann sich dort selbst ein Kampf, der ohne Entscheidung die ganze Nacht andauerte. Muhtar Pascha rückte deshalb diesen Morgen von Trebinje zum Entlade Bileks mit allen seinen Truppen ab. Ueber den Ausgang des Kampfes, der heute vormittags noch immer andauerte, ist noch nichts bekannt.

In Trebinje selbst scheint man von türkischer Seite auf das äußerste gefaßt zu sein. Darauf deutet wenigstens die dortselbst erlangene Verfügung, sämtliche Kaufläden zu schließen. Die österreichischen Unterthanen aus dem hart an der türkischen Grenze gelegenen Balle di Breno, welche den Transport von Lebensmitteln für türkische Rechnung besorgten, haben sich sämtlich aus Trebinje geflüchtet.

Aufschwung des türkischen Patriotismus.

Der „Allg. Zeit.“ wird aus Pera, 29. Juli, geschrieben:

„Die Theilnahme der Bevölkerung am Kriege ist eine ganz außergewöhnliche, und es würde Seiten füllen, wenn man all die einzelnen Züge von Hingebung und Opferwilligkeit registrieren wollte. So benimmt sich nur ein Volk, das wirklich leben will. Ein tunefischer General, Ben Ayad Mahmud Pascha, rüstet auf seine Kosten 4000 Freiwillige aus; ein greifer Tatarenfürst, Saadet Kerai Chan, taucht plötzlich auf und macht sich anfechtig, binnen kurzem 40.000 der Seinigen zu stellen u. s. f. Kurz, ein neuer Geist scheint in dieses Volk gefahren zu sein, denn daß es nicht ein Wiedererwachen des alten Geistes ist, dafür gibt die Stimmung für die Christen, die vielleicht nie günstiger war als jetzt, und die thätige Mitwirkung derselben ein un widerlegliches Zeugnis. Der wachsende Beitritt christlicher Freiwilliger, die pecuniäre Beisteuer der Christen, welche ein Breve des griechischen Patriarchats besonders dazu auffordert, geben ihr eine rein staatliche Bedeutung. Nie war eine gewisse Einigung der Christen mit den Muselmännern wahrscheinlicher als jetzt, wo der Staat bedroht erscheint. Das Schreiben des Propheten über die Christen und über die Pflicht des Mohamedanismus, sich mit ihnen zu verständigen, welches von allen Zeitungen veröffentlicht und kommentiert wird, sowie das offene Sendschreiben der Sofas sind beredte Zeichen für diese Stimmung. Der ungeschickten Übersetzung des „Levant Herald“, welcher die freiwillige Beisteuer als „Hilfe zum heiligen Krieg gegen die Ungläubigen“ benannte, sind namentlich die türkischen Blätter energisch entgegengetreten. Die Sammlungen für diese Beisteuer zu Kriegszwecken sowohl als für jene zum Behufe der Ausrüstung von Freiwilligen werden hier und in allen Provinzen mit erheblichem Erfolg fortgesetzt.“

„Barbleu! mein lieber Bertrand,“ fiel Etienne mit schneidendem Tone ein, „wie es scheint, sezen Sie Misträuen in meine Ehre. Glauben Sie, daß hier eine bloße Comödie aufgeführt wird? Es soll nicht lange währen, so werden die Beweise vor Ihren Augen liegen.“

Er sah hierauf Manuels Hand und sagte freundlich zu ihm:

„Geb', mein junger Freund, und führe Ben Joel hierher, wir werden euch erwarten.“

Während Manuel nach seiner früheren Behausung eilte, erzählte Etienne dem Grafen Bertrand alles, was er über dessen Bruder erfahren hatte; er sprach von den Aufzeichnungen in dem Buche des alten Joel, die von dessen Sohne und Billa jedenfalls bestätigt worden. — Bertrand begriff, daß ihm für den Augenblick nichts anderes übrig blieb, als sich dem zu beugen, was ihm das Schicksal bestimmt hatte.

Manuel war nach kurzer Zeit wieder da; der verschmitzte Ben Joel folgte ihm auf den Fersen.

Als der Zigeuner den Grafen Bertrand erblickte, slog ein eigenhümliches Lächeln über seine Züge. Der Spitzbube dachte, daß dieser Mann seinen Absichten, sich an Etienne von Malton zu rächen, entgegen kommen werde.

Ein ähnlicher Ausdruck zeigte sich im Antlitz des Grafen. Seine geheimen Gedanken waren: Vielleicht kann dieser Mensch mir beistehen, mich dieses verhafteten Bruders zu entledigen.

Ben Joel wurde jetzt befragt. Er wiederholte alles, was er den Abend vorher Etienne eingestanden hatte, blieb aber dabei, daß kostbare Buch nicht ausliefern zu wollen. Graf Bertrand ließ den letzteren Punkt fallen

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinkenswerth ist dabei, daß die türkischen Frauen in den Subscriptionslisten zum erstenmal mit ihren Namen in die Öffentlichkeit treten. Wer die osmanischen Sitten kennt, wird hierin ein bedeutungsvolles Symptom erblicken. Auch bei dem Verein zur Beschaffung von Material für die Pflege von Verwundeten steht die Gemalin Mithad Pascha's und die Schwieger-tochter des Großeremonienmeisters Kiamil Bey obenan. Während in Prizrend und in dessen Nähe auf dem berühmten Amsfeld (Kosovo Polje) ein bulgarischer Putschversuch augenblicklich unterdrückt wurde und in der Entwaffnung der dortigen Bulgaren und mit der Hinrichtung dreier Pöpen sein Ende sand; während der Gouverneur von Sisic neuerdings zweier Mitglieder des bulgarischen Revolutions-Comités habhaft wurde, waltet Kiani Pascha in Adrianopel seines Amtes gegen die exzessiven Baschi-Bozuls. Hundert dieser Banditen wurden in Ketten vor sein Forum gebracht. Die eiserne Energie Kiani Pascha's ist Gewähr dafür, daß sie einer exemplarischen Strafe nicht entgehen werden, obschon es nun mehr erwiesen ist, daß die grausame Wildheit der Insurgenten den Neigen der bulgarischen Gräuel-Exesse begonnen hat. Die Absendung der furchtbaren Tscherassen nach Thessalien dürfte wol unterbleiben, so lange die dortige Bevölkerung nicht besonderen Grund zu strengen Maßregeln gibt. Nachrichten aus Kreta, wohin Kadry Bey als außerordentlicher Pforten-Commissär gegangen und an dessen Küsten Hobart Pascha mit einem Flottengeschwader angelangt ist, lassen eine Bewegung dasselbst nicht befürchten."

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. August.

Vorgestern hat, ein Ministerrat stattgefunden, an welchem die in Wien weilenden Cabinetsmitglieder: Fürst Auersperg, Dr. v. Stremayr, Dr. Unger und Graf Mannsfield, Theilnahmen, außer diesen aber auch Freiherr v. Lasser, der aus Bad Wartemberg in Wien eingetroffen war, um sich von hier nach Salzburg zu begeben. Ueber die Veranlassung dieses Ministerrates wird nichts gemeldet.

Wie verlautet, sollen die Ferien der französischen Kammern am 8. August beginnen und bis zum 6. November dauern. Beküß Botierung des Budgets soll eine Herbstsession stattfinden, in welcher auch die Wahl eines lebenslänglichen Senators anstelle Casimir Périers, für welche Dufaure candidiert, vorgenommen werden wird.

Die Institution der gemischten Juries ist nun in Frankreich in Wirklichkeit getreten; vor drei Tagen wurden vor einer solchen in der Sorbonne die juristischen Prüfungen abgehalten. Zwischen den verschiedenen Examinateuren walzte, wie der „Français“ meldet, die größte Höflichkeit, und die ziemlich zahlreiche Zuhörerschaft folgte sehr aufmerksam dem Gange der Prüfung. Die Professoren trugen ihre Amtsinsignien und die Pedelle der Staatschulen und der katholischen Universität versahen gemeinsam den Dienst. Die Prüfungen bezogen sich auf das Doctorat. Die Jury bestand aus drei Staatsprofessoren und zwei Professoren der katholischen Universität. Der erste Candidat, der sich für das Doctorexamen gemeldet hatte, fiel durch. Auf welcher Facultät er studiert hatte, wird nicht gesagt.

Großfürst Michael von Kaukasus, der sich in der letzten Zeit in Baden-Baden aufhielt und noch drei Wochen dort zu verweilen gedachte, ist plötzlich abberufen worden und bereits nach Tiflis zurückgekehrt. Man bringt diese plötzliche Abreise mit den Orientdingen in Zusammenhang; ob mit Grund, bleibt dahingestellt.

Die Gerüchte über eine Erkrankung des Papstes werden dementiert. Cardinal Antonelli befindet sich besser. — Garibaldi hat von der „serbisch-bulgarischen“ und „bosnisch-herzegowinischen Jugend“ eine schwulstige Adresse erhalten, in welcher ihm für seinen Aufruf zugunsten des Aufstandes gedankt und versichert wird, die Slaven werden das verabscheute und höllische Joch der „Ottomanen“ abwerfen.

Seit zwei Tagen finden vor Bajcar ununterbrochen Kämpfe statt. Die Türken ergreifen die Offensive, konnten jedoch bisher noch nicht die Serben aus ihren Stellungen verdrängen. Trotzdem scheint die Situation der Serben doch sehr ernst, da die Türken dort mit aller Kraft den Flußübergang zu forcieren trachten. Tschernajeff sendet seit drei Tagen täglich Verstärkungen, aus Mannschaften zweiten Aufgebots bestehend, mit Schiffen nach Bajcar. Die Regierung hat aber nur zwei Schiffe, „Deligrad“ und „Columbus“, letzteres von einer österreichisch-ungarischen Gesellschaft gemietet. Die unlängst verbreitete Nachricht, daß diesem Schiff der Verkehr von der österreichischen Regierung verboten wurde, ist durch die Thatsache des ununterbrochenen Verkehrs widerlegt. Der offiziell zusammengestellte Ausweis über die serbischen Verwundeten gibt als Gesamtziffer tausend an. Die Zahl der Toten ist noch nicht festgestellt.

Der österreichische Oberstabsarzt Mundt ist in Belgrad soeben angelangt. Nach einer Konferenz mit dem Kriegsminister übernahm er interimistisch die oberste Leitung des Militär-Sanitätswesens bei den operierenden Armeen. Ueber die erste Verfügung des neuen Chefs verlautet: 1. Eine Aufforderung an das internationale

Comité in Genf ergehen zu lassen, um durch Delegierte ad hoc in Konstantinopel die Neutralität der Feldspitäler und Ambulanzen, sowie des ärztlichen Personals und der Wärter von der türkischen Regierung zu erreichen. 2. Von den Hilfsvereinen in Frankreich zu erbitten, daß sie das in den Depots disponible Sanitäts-Materiale in größeren Partien läufig an Serbien überlassen. 3. Eine große Agitation durch die englische Presse zu Geldsammlungen für die serbischen Spitäler einzuleiten. 4. Eine Bitte an die österreichische Regierung zu richten und durch collegialen Aufruf an die Militärärzte in Österreich die selben im Wege von Beurlaubungen für den Kriegsschauplatz zu gewähren.

Der konstantinopler Correspondent des „Pest. U.“ behauptet fort, daß der Zustand Murads V. ein entsetzlicher sei. Am vorleyten Freitag sei er in einem geschlossenen Wagen und zwar derart in die Moschee geführt worden, daß man seiner weder beim Eintritt noch beim Austritt ansichtig werden konnte. Bei seiner Rückkehr nach Dolma-Bagdsche wollte man ihn in den anstoßenden Palast von Tscheragan transportieren, allein das erwies sich als unmöglich. In seinem Neuhorn soll er ein wahres Hammbild sein und ganze Tage lang bringt er in einem Zustande von Geistesverwirrung zu, so daß er nicht imstande ist, jemanden zu erkennen. Der Handelsminister Mahmud Pascha soll zuerst in der berühmten Sitzung des großen Rathes die Absetzung Murads in Anregung gebracht haben; die anderen Minister hätten ansänglich beschlossen, den Tod derselben abzuwarten, mittlerweile habe sich aber die Lage der Türkei so verschlimmert, daß zu einer energischen Action geschritten werden mußte.

Es war schon oft berichtet und ebenso oft wieder dementiert worden, daß die türkische Regierung den gegenwärtigen Miriditen-Fürsten Prenk aus seiner halben Gefangenschaft in Konstantinopel entlassen habe, um seinen kampflüchtigen Stamm zur Action gegen die Montenegriner zu gewinnen. Nun wird neuerdings aus Konstantinopel gemeldet, Prenk habe den Titel eines Mis-ul-i-mira (ein Civilgrad im Range eines Brigadegenerals) erhalten und werde in den nächsten Tagen nach Skutari abreisen.

Einem aus Suez, den 15. Juli, an Professor Sapeto in Genua gerichteten Schreiben, entnimmt die „N. F. Pr.“ die folgende Stelle: „... Vorgestern hat sich hier ein so außerordentliches Ereignis zugetragen, daß ich es nicht glauben würde, hätte ich es nicht mit meinen eigenen Augen gesehen. Es handelt sich um den Khedive. Verschiedene egyptische Dampfer sollten den Kanal passieren, um sich nach Alexandrien zu begeben; aber da die Durchfahrtgebühren im vorhinein zu zahlen waren, so telegraphierte oder schrieb der Gouverneur von Suez an den Bicekönig, er möge ihm die nötige Summe schicken, indem er in seinem Beutel nicht einen Heller zur Verfügung habe. Der Khedive antwortete telegraphisch: „Nehmet das Geld der Eisenbahn, des Zollamtes und des Gouvernements und bezahlt die Durchfahrtgebühr.“ Der Bahnhagent übergab sofort 500 Piaster (125 Francs), die er hatte, in die Hände des Gouverneurs, der Director des Zollamtes dagegen weigerte sich, indem er sagte, daß er von seinem Generaldirector Auftrag habe, seine Einnahmen absolut niemandem, außer der Leibh. von dem Bicekönige eingesetzten Schuldencommission auszuzulösen. Der Gouverneur telegraphierte diese Antwort sofort dem Souverän, der noch schneller zurücktelegraphierte: „Nehmt den Director des Zollamtes, legt ihm Ketten an und werft ihn ins Gefängnis.“ Einige Stunden später traf aus Kairo ein neuer Gouverneur ein, welcher dem andern seine Absetzung intimierte und Befehl gab, den Director des Zollamtes sofort nach Savalen einzuschiffen. Das Geld wurde genommen und die Durchfahrtgebühr bezahlt...“

Der Belknap-Scandal hat in Washington seinen prozeßualischen Abschluß gefunden. Der wegen Simone angeklagte gewesene Kriegsminister ist mit 35 Schuldig und 25 Nichtschuldig, also ab instantia freigesprochen.

Tagesneuigkeiten.

(Unfall zweiter Abgeordneter.) Einem Privatbriefe aus Mährisch-Schönberg vom 29. Juli entnimmt das „Frdbl.“ folgende Mitteilung: „Heute vormittags ereignete sich ein Unfall, der leicht mehrere Menschenleben hätte zum Opfer fordern können, und verdanken die Beteiligten ihre Rettung vor Tod oder Verstümmelung nur einer glücklichen Verkettung von Umständen. Unser hochgeachteter Münzburger (Fabrikbesitzer und Landtagsabgeordneter) Karl v. Oberleithner fuhr mit seinem ältesten Sohne und dessen Erzieher, dam. mit dem eben mit seinem Sohne zu Besuch anwesenden Reichsrathsabgeordneten Ritter v. Proskowicz nach Besichtigung der märzdorfer Kastwerke über die zunächst gelegene, über die March führende neuerbauten Holzbrücke, als diese unter dem Wagen zusammenbrach. Der Wagen stürzte links abwärts und wurde nur durch die Reste der bestandenen Barrières vor vollständigem Umschlagen bewahrt. Herr v. Proskowicz stürzte kopfüber ins Wasser, worüber imstande, sich an einem Balken zu erhalten, bis Hilfe kam, doch schwieb er in der größten Gefahr, von den splitternden und fallenden schweren Pfosten erschlagen zu werden. Der Schoter der Brückenseite fiel auf ihn und verhinderte ihn in einer erstickenden Staubwolke. Der junge Oberleithner ward von seinem Erzieher glücklich gegen die Brückenseite geschleudert, während dieser selbst, so-

wie der junge Proskowicz und der Kutscher in den Fluß sprangen. In der gefährlichsten Lage befand sich Herr v. Oberleithner, der zwischen zwei starken Balken, die in den Fluß gestürzt waren, zu liegen kam, so daß er mit dem Kopfe und dem Oberkörper unter Wasser war, unsfähig, sich zu erhören, da obendrein das Pferd mit seiner ganzen Last auf ihm lag. Nun galt es, das Pferd aufzurichten, was nur schwer vor sich ging, da beide Pferde in ihren Bewegungen vollständig gelähmt waren, auch das rechte Pferd im Wasser umherschwieg, die gebrochene Trichel und die Wucht des überstürzten Wagens auf den Thieren lastete. Nach bogen Minuten gelang es den jungen Leuten im Vereine mit den aus der etwa hundert Schritte entfernten Beamtenwohnung der Kastwerke herbeigekommenen Verwaltern und Arbeitern, die Stämme zu lösen und Herrn v. Oberleithner vor dem nahen Erstickungstode zu retten. Derselbe hatte bereits die Besinnung verloren und blutete stark aus vielen Kopfwunden, die sich bei der Rückkehr nach Schönberg, nach Anspruch des Arztes, als unerheblich erwiesen, so daß niemand von der Gesellschaft nachtheilige Folgen davontragen durfte. Wie die neue Brücke einzürzen konnte, muß die Commission zeigen. — Die Pferde sind bedeutend beschädigt, wie auch der Wagen.“

(Osman Pascha), der in der Schlacht bei Brivica von den Montenegrinern gefangen worden, ist ein Ungar und heißt Barkas, rechte Wolf. Er ist der Bruder des jüngst plötzlich verstorbenen Directors der steinbrucher Dampfziegelei, Bernhard Wolf. Osman Pascha kämpfte im Jahre 1848/49 in den Reihen der Honved-Armee, und damals magyarisierte er seinen Familiennamen Wolf in „Barkas“. Er focht unter dem Commando Bems und avancierte zum Oberlieutenant. Mit dem berühmten General trat auch Barkas auf türkisches Gebiet über und wurde Muselman. Seine ausgezeichneten Sprachkenntnisse verschafften ihm bald eine Stelle als Professor an der Militärsakademie in Konstantinopel; ihm wurde auch die hohe Ehre zuteil, die kaiserlichen Prinzen zu unterrichten. Im Krimkrieg hatte der zum Bey avancierte Osman die wichtige Aufgabe inne, die Correspondenz zwischen der türkischen, englischen und französischen Armee zu führen; nach dem großen Feldzuge wurde Osman Bey zum Pascha erhoben. Osman Pascha ist durch die Heirat mit der Tochter eines hervorragenden türkischen Beamten in nahe Beziehungen zu den vornehmsten türkischen Familien getreten. Vor einem Jahre ungefähr verheiratete Osman Pascha eine dreizehnjährige Tochter an einen jungen Türk, welcher schon jetzt eine hervorragende diplomatische Stellung inne hat.

(Gewitter.) Wie der „Deutschen Ztg.“ aus Graz vom 30. Juli geschrieben wird, ging am 29. v. M. nachmittags im Norden der Stadt, im Gebiete des Rosenberges und Rainerslogels, ein Wollenbruch nieder, der von Hagelsturm begleitet war, Bäume wie Felder verwüstete und auch an Gebäuden erheblichen Schaden anrichtete. Vom Rainerslogel ergoß sich ein Strom durch die Schlucht in den Garten der Carmeliter, ein anderer über die Thal- und Hochsteingasse in die Grabenstraße; ersterer riß die Gartenmauer des Klosters nieder, drang durch die Chorhalle in die Sakristei und von da in die Kirche, schrie die Chorlästige in Bewegung und brachte eine Frau, die sich vor dem Unwetter sicher geflüchtet hatte, in Lebensgefahr. Der zweite Strom versandete die Grabenstraße, so daß Verkehrsübungen eintraten, die erst am nächsten Tage bereitigt werden konnten. Die Bewohner der Stadt haben seit drei Jahrzehnten kein so furchtbares Gewitter erlebt; der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich.

(Ein Riesenventilator.) Ein Correspondent der „Mogd. Ztg.“ sagt über die ungeheure Höhe, 28 bis 30 Grad Meamur im Schatten, welche den Besuch der Ausstellung in Philadelphia sehr beeinträchtigt. Er hebt zu Ruh und Erholung der Besucher die „kühlen Plätzchen“ hervor, an denen man sich einigermaßen erfrischen kann, und beschreibt eines derselben folgendermaßen: „Ein anderes kühles Plätzchen findet sich in der Maschinenhalle. Dort befindet sich nemlich ein von einer Fabrik ausgestellter Riesen-Ventilator, der instande sein soll, per Minute 100,000 Kubikfuß Luft einzuhängen und einem Menschen den Kopf abzureißen. Wie es sich mit der letzten Behauptung verhält, weiß ich nicht, da noch niemand den Versuch des Kopfabreißens gemacht hat, aber mit den 100,000 Kubikfuß kann es seine Richtigkeit haben. Der Aufzug in der Nähe des Ventilators ist so stark, daß man die Dose mit dem Ventilator mit einem Gitter versehen mußte, um Unfälle zu verhindern. Hölle, Schirme und Umschlagtücher verschwanden wie von Zauberhand fortgeschleudert, in dem weiten Schluße und sahnen sich später in einem sehr abgerissenen Zustande auf der anderen Seite wieder. Dass die amerikanischen Apotheker ihr Publikum erst durch den Verkauf von Eiswasser, unreinem Obst und verschärften Fruchtsäften kontrollieren, um es nachher durch teure Medizinen wieder zu eurieren, ist eine allbekannte That, aber der Ventilator übertrifft in dieser Hinsicht alles bisher Dagewesene; er scheint geradezu im Interesse der Arzte und Beerdigungsgesellschaften errichtet zu sein. Wie die Mücken das Licht umschwärmen ihn die vor Höhe mattierten Ausstellungsbesucher und Besucherinnen; und kommen sie so nah, wie eine soeben aus dem Wasser gezogene Rose, in zwei Minuten sind sie trocken und abgekühlt, als hätten sie den ganzen Tag über in einem Eishaus gesessen. Wer sich da nicht gerade Schwindsucht holt, geht mindestens nicht ohne einen tiefen Schnupfen nach Hause.“

Lokales.

(Adelsstandserleihung.) Dem hier in Pension lebenden L. I. Titular-Oberst Ludwig von Rülling wurde von Sr. Majestät dem Kaiser der österreichischen Abstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Rüllingen“ verliehen.

(Adjutum.) Ein Graf Cosmus Lichtenbergisches Adjutum für angehende Staatsbeamte im Jahresbetrag von 700 fl., eventuell auch 800 fl., ist in Erledigung genommen.

Zur Erlangung desselben sind, nächst den Verwandten des Stifters, Söhne aus dem kroatischen Adel und, in Ermangelung solcher, Söhne des steirischen oder kärntnischen, endlich auch des übrigen deutsch-österreichischen Adels berufen, und zwar mit Bevorzugung der richterlichen vor den politischen Competenten. Instruierte Bewerbungsgezüge um dieses Adjutum wollen bis 25ten September d. J. beim hiesigen k. k. Landesgerichte überreicht werden.

— (Ärztlische Vertretung für Kroatien.) In der vorgestrittenen dritten Sitzung des in Wien tagenden zweiten österreichischen Ärzte-Bundestages wurde die Wahl des Vertretungsausschusses für die künftige Organisation des österreichischen Ärzte-Bundestages vorgenommen, und wurde hierbei für Kroatien der Herr Sanitätsrat, Professor Dr. Valenta in Laibach zum Mitglied des ständigen Ausschusses gewählt. In derselben Sitzung erfolgte zugleich der Schluß des Vereinstages.

— (Bank „Slovenija“.) Gestern nachmittags fand die Generalversammlung der Actionäre der Bank „Slovenija“ statt, welche über das Schicksal derselben entscheiden sollte. Die Versammlung war ziemlich gut besucht; die Erwähnten repräsentierten circa 700 Stimmen. Der Antrag auf Liquidierung der Bank wurde nach kurzer Debatte mit großer Majorität — circa 5—600 gegen 100 Stimmen — angenommen. Das verschwundene finanzielle Unternehmen hat somit mit gestrigem Tage zu existieren aufgehört. Unter den trostlosen und gründlich versuchten Verhältnissen, in denen sich dasselbe seit Jahren befindet hat, erscheint der Beschluß auf Liquidierung des Unternehmens jedenfalls noch als der zweckmäßigste. Wieviel und ob überhaupt irgend etwas hiebei auf die Actionäre der Bank entfallen wird, ist allerdings noch zweifelhaft und wird erst von dem Ergebnisse der Liquidation abhängen.

— (Sängerausstellung.) Der für kommenden Sonntag in Aussicht genommene Sängerausstellung des Männerchors der philharmonischen Gesellschaft wird nicht nach Lauerza, wie es ursprünglich projectiert war, sondern nach Josefenthal unternommen werden. Desgleichen wurde zur Abhaltung der für morgen bestimmt gewesenen Liedertafel nunmehr der 2. September festgesetzt.

— (Alpenverein.) Die hiesige Alpenvereins-Section unternimmt übermorgen einen Ausflug über Janerburg auf die Kočna, nach Golica und Aßling. Die Abfahrt erfolgt Sonntag um 3 Uhr 55 Minuten früh mit der Rudolfsbahn. Theilnehmungslustige an dieser Partie wollen sich in der Bambergischen Buchhandlung melden.

— (Gefundenen.) Eine kleine Geldbörse mit Geld wurde gestern gefunden und kann vom Verluststräger in der Redaktion dieses Blattes gehoben werden.

— (Artillerie-Uebungsschießen.) Am 7., 8., 9., 10., 11., 12., 14., 16., 17., 19., 21., 22., 24., 25., 26., 28., 29., 30. und 31. August, dann am 1., 2., 4., 5., 6. und 7ten September l. J. von morgens 5 bis nachmittags 2 Uhr hält das hier garnisonierende 12. Artillerie-Regiment auf dem Uebungsplatz bei Bižmarje in der Richtung auf den Raum unter der Bezirkstraße zwischen Untergamling und der tschernitscher Sävebrücke seine Uebungsschießen mit scharfen Geschossen ab. Das Betreten des genannten Rayons ist daher an den angeführten Tagen und Stunden im Interesse der Sicherheit nicht gestattet, und wolle sich das Publikum diesbezüglich an die Weisungen der aufgestellten Avisoposten halten. Auch ergeht an alle die Warnung vor einer unvorsichtigen Behandlung der etwa aufgefundenen, nicht explodierten scharfen Geschosse, die dem Finder leicht gefährlich werden können. Die von den Parteien aufgefundenen Munition ist an den zur Entgegennahme eigens bestimmten Artillerie-Unteroffizier gegen die vom Alerar hiesir festgesetzte Vergütung abzuführen.

— (Raubmord.) Am 26. v. M. fand man den 60jährigen Mühl- und Grundbesitzer J. Sichler in dem Mühlbach bei Ehrengruben (Ternigroh) im bischöflichen Bezirk, mit einer schweren Kopfwunde behaftet an einem ins Wasser hängenden Weidenaste tot auf. Es scheint ein Raubmord vorzuliegen, denn der Aufgefundene, welcher bereits seit einigen Tagen vermisst wurde, hat am vorletzen Freitag in der Absicht, Vieh einzukaufen, mit Geld versehen die Mühle verlassen, und eine Wertschaft wurde bei ihm nicht vorgefunden. Ein des Raubmordes dringend verdächtiges Individuum wurde bereits in Untersuchung gezogen.

— (Hagelschlag.) Am 25. v. M. um 6 Uhr abends entlud sich über einen Theil der Steuergemeinde Oberach, im politischen Bezirk Tschernembl, ein furchtbares Hagelwetter, welches die Feldfrüchte total vernichtete. Nach der Ansage glaubwürdiger Personen sollen die niedergefallenen Schlosser die Größe von Küsten und Laubeneien erreicht haben. Die Erhebung des Schadens behufs Gewirkung eines Steuernachlasses wurde befordert.

— (Kroatien.) Gestern nachmittags fand die Generalversammlung der Actionäre der Bank „Slovenija“ statt, welche über das Schicksal derselben entscheiden sollte. Die Versammlung war ziemlich gut besucht; die Erwähnten repräsentierten circa 700 Stimmen. Der Antrag auf Liquidierung der Bank wurde nach kurzer Debatte mit großer Majorität — circa 5—600 gegen 100 Stimmen — angenommen. Das verschwundene finanzielle Unternehmen hat somit mit gestrigem Tage zu existieren aufgehört. Unter den trostlosen und gründlich versuchten Verhältnissen, in denen sich dasselbe seit Jahren befindet hat, erscheint der Beschluß auf Liquidierung des Unternehmens jedenfalls noch als der zweckmäßigste. Wieviel und ob überhaupt irgend etwas hiebei auf die Actionäre der Bank entfallen wird, ist allerdings noch zweifelhaft und wird erst von dem Ergebnisse der Liquidation abhängen.

— (Sängerausstellung.) Der für kommenden Sonntag in Aussicht genommene Sängerausstellung des Männerchors der philharmonischen Gesellschaft wird nicht nach Lauerza, wie es ursprünglich projectiert war, sondern nach Josefenthal unternommen werden. Desgleichen wurde zur Abhaltung der für morgen bestimmt gewesenen Liedertafel nunmehr der 2. September festgesetzt.

— (Alpenverein.) Die hiesige Alpenvereins-Section unternimmt übermorgen einen Ausflug über Janerburg auf die Kočna, nach Golica und Aßling. Die Abfahrt erfolgt Sonntag um 3 Uhr 55 Minuten früh mit der Rudolfsbahn. Theilnehmungslustige an dieser Partie wollen sich in der Bambergischen Buchhandlung melden.

— (Gefundenen.) Eine kleine Geldbörse mit Geld wurde gestern gefunden und kann vom Verluststräger in der Redaktion dieses Blattes gehoben werden.

— (Artillerie-Uebungsschießen.) Am 7., 8., 9., 10., 11., 12., 14., 16., 17., 19., 21., 22., 24., 25., 26., 28., 29., 30. und 31. August, dann am 1., 2., 4., 5., 6. und 7ten September l. J. von morgens 5 bis nachmittags 2 Uhr hält das hier garnisonierende 12. Artillerie-Regiment auf dem Uebungsplatz bei Bižmarje in der Richtung auf den Raum unter der Bezirkstraße zwischen Untergamling und der tschernitscher Sävebrücke seine Uebungsschießen mit scharfen Geschossen ab. Das Betreten des genannten Rayons ist daher an den angeführten Tagen und Stunden im Interesse der Sicherheit nicht gestattet, und wolle sich das Publikum diesbezüglich an die Weisungen der aufgestellten Avisoposten halten. Auch ergeht an alle die Warnung vor einer unvorsichtigen Behandlung der etwa aufgefundenen, nicht explodierten scharfen Geschosse, die dem Finder leicht gefährlich werden können. Die von den Parteien aufgefundenen Munition ist an den zur Entgegennahme eigens bestimmten Artillerie-Unteroffizier gegen die vom Alerar hiesir festgesetzte Vergütung abzuführen.

— (Raubmord.) Am 26. v. M. fand man den 60jährigen Mühl- und Grundbesitzer J. Sichler in dem Mühlbach bei Ehrengruben (Ternigroh) im bischöflichen Bezirk, mit einer schweren Kopfwunde behaftet an einem ins Wasser hängenden Weidenaste tot auf. Es scheint ein Raubmord vorzuliegen, denn der Aufgefundene, welcher bereits seit einigen Tagen vermisst wurde, hat am vorletzen Freitag in der Absicht, Vieh einzukaufen, mit Geld versehen die Mühle verlassen, und eine Wertschaft wurde bei ihm nicht vorgefunden. Ein des Raubmordes dringend verdächtiges Individuum wurde bereits in Untersuchung gezogen.

— (Hagelschlag.) Am 25. v. M. um 6 Uhr abends entlud sich über einen Theil der Steuergemeinde Oberach, im politischen Bezirk Tschernembl, ein furchtbares Hagelwetter, welches die Feldfrüchte total vernichtete. Nach der Ansage glaubwürdiger Personen sollen die niedergefallenen Schlosser die Größe von Küsten und Laubeneien erreicht haben. Die Erhebung des Schadens behufs Gewirkung eines Steuernachlasses wurde befordert.

— (Kroatien.) Gestern nachmittags fand die Generalversammlung der Actionäre der Bank „Slovenija“ statt, welche über das Schicksal derselben entscheiden sollte. Die Versammlung war ziemlich gut besucht; die Erwähnten repräsentierten circa 700 Stimmen. Der Antrag auf Liquidierung der Bank wurde nach kurzer Debatte mit großer Majorität — circa 5—600 gegen 100 Stimmen — angenommen. Das verschwundene finanzielle Unternehmen hat somit mit gestrigem Tage zu existieren aufgehört. Unter den trostlosen und gründlich versuchten Verhältnissen, in denen sich dasselbe seit Jahren befindet hat, erscheint der Beschluß auf Liquidierung des Unternehmens jedenfalls noch als der zweckmäßigste. Wieviel und ob überhaupt irgend etwas hiebei auf die Actionäre der Bank entfallen wird, ist allerdings noch zweifelhaft und wird erst von dem Ergebnisse der Liquidation abhängen.

— (Sängerausstellung.) Der für kommenden Sonntag in Aussicht genommene Sängerausstellung des Männerchors der philharmonischen Gesellschaft wird nicht nach Lauerza, wie es ursprünglich projectiert war, sondern nach Josefenthal unternommen werden. Desgleichen wurde zur Abhaltung der für morgen bestimmt gewesenen Liedertafel nunmehr der 2. September festgesetzt.

— (Alpenverein.) Die hiesige Alpenvereins-Section unternimmt übermorgen einen Ausflug über Janerburg auf die Kočna, nach Golica und Aßling. Die Abfahrt erfolgt Sonntag um 3 Uhr 55 Minuten früh mit der Rudolfsbahn. Theilnehmungslustige an dieser Partie wollen sich in der Bambergischen Buchhandlung melden.

— (Gefundenen.) Eine kleine Geldbörse mit Geld wurde gestern gefunden und kann vom Verluststräger in der Redaktion dieses Blattes gehoben werden.

— (Artillerie-Uebungsschießen.) Am 7., 8., 9., 10., 11., 12., 14., 16., 17., 19., 21., 22., 24., 25., 26., 28., 29., 30. und 31. August, dann am 1., 2., 4., 5., 6. und 7ten September l. J. von morgens 5 bis nachmittags 2 Uhr hält das hier garnisonierende 12. Artillerie-Regiment auf dem Uebungsplatz bei Bižmarje in der Richtung auf den Raum unter der Bezirkstraße zwischen Untergamling und der tschernitscher Sävebrücke seine Uebungsschießen mit scharfen Geschossen ab. Das Betreten des genannten Rayons ist daher an den angeführten Tagen und Stunden im Interesse der Sicherheit nicht gestattet, und wolle sich das Publikum diesbezüglich an die Weisungen der aufgestellten Avisoposten halten. Auch ergeht an alle die Warnung vor einer unvorsichtigen Behandlung der etwa aufgefundenen, nicht explodierten scharfen Geschosse, die dem Finder leicht gefährlich werden können. Die von den Parteien aufgefundenen Munition ist an den zur Entgegennahme eigens bestimmten Artillerie-Unteroffizier gegen die vom Alerar hiesir festgesetzte Vergütung abzuführen.

— (Raubmord.) Am 26. v. M. fand man den 60jährigen Mühl- und Grundbesitzer J. Sichler in dem Mühlbach bei Ehrengruben (Ternigroh) im bischöflichen Bezirk, mit einer schweren Kopfwunde behaftet an einem ins Wasser hängenden Weidenaste tot auf. Es scheint ein Raubmord vorzuliegen, denn der Aufgefundene, welcher bereits seit einigen Tagen vermisst wurde, hat am vorletzen Freitag in der Absicht, Vieh einzukaufen, mit Geld versehen die Mühle verlassen, und eine Wertschaft wurde bei ihm nicht vorgefunden. Ein des Raubmordes dringend verdächtiges Individuum wurde bereits in Untersuchung gezogen.

— (Hagelschlag.) Am 25. v. M. um 6 Uhr abends entlud sich über einen Theil der Steuergemeinde Oberach, im politischen Bezirk Tschernembl, ein furchtbares Hagelwetter, welches die Feldfrüchte total vernichtete. Nach der Ansage glaubwürdiger Personen sollen die niedergefallenen Schlosser die Größe von Küsten und Laubeneien erreicht haben. Die Erhebung des Schadens behufs Gewirkung eines Steuernachlasses wurde befordert.

— (Kroatien.) Gestern nachmittags fand die Generalversammlung der Actionäre der Bank „Slovenija“ statt, welche über das Schicksal derselben entscheiden sollte. Die Versammlung war ziemlich gut besucht; die Erwähnten repräsentierten circa 700 Stimmen. Der Antrag auf Liquidierung der Bank wurde nach kurzer Debatte mit großer Majorität — circa 5—600 gegen 100 Stimmen — angenommen. Das verschwundene finanzielle Unternehmen hat somit mit gestrigem Tage zu existieren aufgehört. Unter den trostlosen und gründlich versuchten Verhältnissen, in denen sich dasselbe seit Jahren befindet hat, erscheint der Beschluß auf Liquidierung des Unternehmens jedenfalls noch als der zweckmäßigste. Wieviel und ob überhaupt irgend etwas hiebei auf die Actionäre der Bank entfallen wird, ist allerdings noch zweifelhaft und wird erst von dem Ergebnisse der Liquidation abhängen.

— (Sängerausstellung.) Der für kommenden Sonntag in Aussicht genommene Sängerausstellung des Männerchors der philharmonischen Gesellschaft wird nicht nach Lauerza, wie es ursprünglich projectiert war, sondern nach Josefenthal unternommen werden. Desgleichen wurde zur Abhaltung der für morgen bestimmt gewesenen Liedertafel nunmehr der 2. September festgesetzt.

— (Alpenverein.) Die hiesige Alpenvereins-Section unternimmt übermorgen einen Ausflug über Janerburg auf die Kočna, nach Golica und Aßling. Die Abfahrt erfolgt Sonntag um 3 Uhr 55 Minuten früh mit der Rudolfsbahn. Theilnehmungslustige an dieser Partie wollen sich in der Bambergischen Buchhandlung melden.

— (Gefundenen.) Eine kleine Geldbörse mit Geld wurde gestern gefunden und kann vom Verluststräger in der Redaktion dieses Blattes gehoben werden.

— (Artillerie-Uebungsschießen.) Am 7., 8., 9., 10., 11., 12., 14., 16., 17., 19., 21., 22., 24., 25., 26., 28., 29., 30. und 31. August, dann am 1., 2., 4., 5., 6. und 7ten September l. J. von morgens 5 bis nachmittags 2 Uhr hält das hier garnisonierende 12. Artillerie-Regiment auf dem Uebungsplatz bei Bižmarje in der Richtung auf den Raum unter der Bezirkstraße zwischen Untergamling und der tschernitscher Sävebrücke seine Uebungsschießen mit scharfen Geschossen ab. Das Betreten des genannten Rayons ist daher an den angeführten Tagen und Stunden im Interesse der Sicherheit nicht gestattet, und wolle sich das Publikum diesbezüglich an die Weisungen der aufgestellten Avisoposten halten. Auch ergeht an alle die Warnung vor einer unvorsichtigen Behandlung der etwa aufgefundenen, nicht explodierten scharfen Geschosse, die dem Finder leicht gefährlich werden können. Die von den Parteien aufgefundenen Munition ist an den zur Entgegennahme eigens bestimmten Artillerie-Unteroffizier gegen die vom Alerar hiesir festgesetzte Vergütung abzuführen.

— (Raubmord.) Am 26. v. M. fand man den 60jährigen Mühl- und Grundbesitzer J. Sichler in dem Mühlbach bei Ehrengruben (Ternigroh) im bischöflichen Bezirk, mit einer schweren Kopfwunde behaftet an einem ins Wasser hängenden Weidenaste tot auf. Es scheint ein Raubmord vorzuliegen, denn der Aufgefundene, welcher bereits seit einigen Tagen vermisst wurde, hat am vorletzen Freitag in der Absicht, Vieh einzukaufen, mit Geld versehen die Mühle verlassen, und eine Wertschaft wurde bei ihm nicht vorgefunden. Ein des Raubmordes dringend verdächtiges Individuum wurde bereits in Untersuchung gezogen.

— (Hagelschlag.) Am 25. v. M. um 6 Uhr abends entlud sich über einen Theil der Steuergemeinde Oberach, im politischen Bezirk Tschernembl, ein furchtbares Hagelwetter, welches die Feldfrüchte total vernichtete. Nach der Ansage glaubwürdiger Personen sollen die niedergefallenen Schlosser die Größe von Küsten und Laubeneien erreicht haben. Die Erhebung des Schadens behufs Gewirkung eines Steuernachlasses wurde befordert.

— (Kroatien.) Gestern nachmittags fand die Generalversammlung der Actionäre der Bank „Slovenija“ statt, welche über das Schicksal derselben entscheiden sollte. Die Versammlung war ziemlich gut besucht; die Erwähnten repräsentierten circa 700 Stimmen. Der Antrag auf Liquidierung der Bank wurde nach kurzer Debatte mit großer Majorität — circa 5—600 gegen 100 Stimmen — angenommen. Das verschwundene finanzielle Unternehmen hat somit mit gestrigem Tage zu existieren aufgehört. Unter den trostlosen und gründlich versuchten Verhältnissen, in denen sich dasselbe seit Jahren befindet hat, erscheint der Beschluß auf Liquidierung des Unternehmens jedenfalls noch als der zweckmäßigste. Wieviel und ob überhaupt irgend etwas hiebei auf die Actionäre der Bank entfallen wird, ist allerdings noch zweifelhaft und wird erst von dem Ergebnisse der Liquidation abhängen.

— (Sängerausstellung.) Der für kommenden Sonntag in Aussicht genommene Sängerausstellung des Männerchors der philharmonischen Gesellschaft wird nicht nach Lauerza, wie es ursprünglich projectiert war, sondern nach Josefenthal unternommen werden. Desgleichen wurde zur Abhaltung der für morgen bestimmt gewesenen Liedertafel nunmehr der 2. September festgesetzt.

— (Alpenverein.) Die hiesige Alpenvereins-Section unternimmt übermorgen einen Ausflug über Janerburg auf die Kočna, nach Golica und Aßling. Die Abfahrt erfolgt Sonntag um 3 Uhr 55 Minuten früh mit der Rudolfsbahn. Theilnehmungslustige an dieser Partie wollen sich in der Bambergischen Buchhandlung melden.

— (Gefundenen.) Eine kleine Geldbörse mit Geld wurde gestern gefunden und kann vom Verluststräger in der Redaktion dieses Blattes gehoben werden.

— (Artillerie-Uebungsschießen.) Am 7., 8., 9., 10., 11., 12., 14., 16., 17., 19., 21., 22., 24., 25., 26., 28., 29., 30. und 31. August, dann am 1., 2., 4., 5., 6. und 7ten September l. J. von morgens 5 bis nachmittags 2 Uhr hält das hier garnisonierende 12. Artillerie-Regiment auf dem Uebungsplatz bei Bižmarje in der Richtung auf den Raum unter der Bezirkstraße zwischen Untergamling und der tschernitscher Sävebrücke seine Uebungsschießen mit scharfen Geschossen ab. Das Betreten des genannten Rayons ist daher an den angeführten Tagen und Stunden im Interesse der Sicherheit nicht gestattet, und wolle sich das Publikum diesbezüglich an die Weisungen der aufgestellten Avisoposten halten. Auch ergeht an alle die Warnung vor einer unvorsichtigen Behandlung der etwa aufgefundenen, nicht explodierten scharfen Geschosse, die dem Finder leicht gefährlich werden können. Die von den Parteien aufgefundenen Munition ist an den zur Entgegennahme eigens bestimmten Artillerie-Unteroffizier gegen die vom Alerar hiesir festgesetzte Vergütung abzuführen.

— (Raubmord.) Am 26. v. M. fand man den 60jährigen Mühl- und Grundbesitzer J. Sichler in dem Mühlbach bei Ehrengruben (Ternigroh) im bischöflichen Bezirk, mit einer schweren Kopfwunde behaftet an einem ins Wasser hängenden Weidenaste tot auf. Es scheint ein Raubmord vorzuliegen, denn der Aufgefandene, welcher bereits seit einigen Tagen vermisst wurde, hat am vorletzen Freitag in der Absicht, Vieh einzukaufen, mit Geld versehen die Mühle verlassen, und eine Wertschaft wurde bei ihm nicht vorgefunden. Ein des Raubmordes dringend verdächtiges Individuum wurde bereits in Untersuchung gezogen.

— (Hagelschlag.) Am 25. v. M. um 6 Uhr abends entlud sich über einen Theil der Steuergemeinde Oberach, im politischen Bezirk Tschernembl, ein furchtbares Hagelwetter, welches die Feldfrüchte total vernichtete. Nach der Ansage glaubwürdiger Personen sollen die niedergefallenen Schlosser die Größe von Küsten und Laubeneien erreicht haben. Die Erhebung des Schadens behufs Gewirkung eines Steuernachlasses wurde befordert.

— (Kroatien.) Gestern nachmittags fand die Generalversammlung der Actionäre der Bank „Slovenija“ statt, welche über das Schicksal derselben entscheiden sollte. Die Versammlung war ziemlich gut besucht; die Erwähnten repräsentierten circa 700 Stimmen. Der Antrag auf Liquidierung der Bank wurde nach kurzer Debatte mit großer Majorität — circa 5—600 gegen 100 Stimmen — angenommen. Das verschwundene finanzielle Unternehmen hat somit mit gestrigem Tage zu existieren aufgehört. Unter den trostlosen und gründlich versuchten Verhältnissen, in denen sich dasselbe seit Jahren befindet hat, erscheint der Beschluß auf Liquidierung des Unternehmens jedenfalls noch als der zweckmäßigste. Wieviel und ob überhaupt irgend etwas hiebei auf die Actionäre der Bank entfallen wird, ist allerdings noch zweifelhaft und wird erst von dem Ergebnisse der Liquidation abhängen.

— (Sängerausstellung.) Der für kommenden Sonntag in Aussicht genommene Sängerausstellung des Männerchors der philharmonischen Gesellschaft wird nicht nach Lauerza, wie es ursprünglich projectiert war, sondern nach Josefenthal unternommen werden. Desgleichen wurde zur Abhaltung der für morgen bestimmt gewesenen Liedertafel nunmehr der 2. September festgesetzt.

— (Alpenverein.) Die hiesige Alpenvereins-Section unternimmt übermorgen einen Ausflug über Janerburg auf die Kočna, nach Golica und Aßling. Die Abfahrt erfolgt Sonntag um 3 Uhr 55 Minuten früh mit der Rudolfsbahn. Theilnehmungslustige an dieser Partie wollen sich in der Bambergischen Buchhandlung melden.

— (Gefundenen.) Eine kleine Geldbörse mit Geld wurde gestern gefunden und kann vom Verluststräger in der Redaktion dieses Blattes gehoben werden.